



Deutsches
Pfarrer
Blatt 2016



Martin Luther
Von den Juden und ihren Lügen
Neu bearbeitet und kommentiert von
Matthias Morgenstern

Berlin University Press 2016
(ISBN 978-3-7374-1320-6)

Dieses »Dokument der Schande«, im Jahr 1543 im Druck erschienen, wurde im vollständigen Text seit 1936 nicht mehr veröffentlicht. Warum gerade jetzt? »Im Vorfeld des Reformationsjubiläums, das in weiten Teilen der Öffentlichkeit als Lutherjubiläum verstanden und begangen wird, muss im Hinblick auf den Sachverhalt Luther und die Juden wirklich alles auf den Tisch. Es kommt darauf an, sich diesem Text nicht nur in Auszügen, sondern in seiner Vollgestalt auszusetzen. Es gilt, ihn auszuhalten, um ihn zu

verstehen. Damit ist die Erwartung verbunden, etwas von der Entstehung und von den Konstitutionsbedingungen des modernen Antisemitismus zu begreifen – und zugleich vom Zusammenwirken dieses Antisemitismus mit der aus christlicher Tradition ererbten Judenfeindschaft.« So begründet Matthias Morgenstern, Religionswissenschaftler und Fachmann für Judaistik an der Universität Tübingen, die Herausgabe dieses Lutherwerks.

Neben dem Text, der ,ausgehend von der Weimarer Ausgabe, sprachlich auf den neusten Stand gebracht und mit zahlreichen Anmerkungen versehen wurde, enthält der Band zwanzig Seiten »Erwägungen zu einem Dokument der Schande«, ein Glossar mit Erklärungen der wichtigsten Begriffe sowie ein Verzeichnis von Literatur, Personen und

Bibelstellen. Das nicht hoch genug zu schätzende Verdienst von Morgenstern ist es, dass die deutschsprachige Öffentlichkeit nach 80 Jahren wieder eine vollständige Fassung von Luthers Schrift erhält und diese aus der Sicht eines Spezialisten des rabbinischen Judentums kommentiert wird. Damit wird einer kritischen Auseinandersetzung und einer theologisch reflektierten Aneignung dieses hasserfüllten und abstoßenden Textes aus der Feder Martin Luthers eine große Hilfe geboten.

Selbstverständlich war es Luthers Hauptanliegen, sich theologisch, also auf Grund des Verständnisses der Bibel, mit den »Lügen« der Juden auseinander zu setzen. Diese Streitschrift ist also ein exegetisches Werk. Lüge und Teufelskindschaft sind die beiden Zentralbegriffe, die Luther für die jüdischen

Auffassungen verwendet, die die Gottessohnschaft Jesu und die Erfüllung der Messiasverheißungen durch das Christusgeschehen in Frage stellen. Bezeichnend ist die Vorliebe Luthers für die Sprache des AT und seine Kenntnis der talmudischen Texte. Dies fußte wohl »auf einer Wahrnehmung des Alten Testaments als eigenes christliches Buch.« Umso verstörender sind andererseits die verbitterten, humorlosen und überaus gehässigen Passagen Luthers. »Hier kommt ein Hass auf die Juden zum Zug, der jede verfügbare Waffe gegen die Gegner wendet und entlastende Argumente grundsätzlich nicht würdigen will.«

Die Schrift Luthers selbst ist folgendermaßen aufgebaut: In einer Einleitung stellt er klar, er wolle mit den Juden nicht disputieren, das sei vergebliche Mühe. Nicht mit, sondern von den Juden will er reden, um den eigenen Glauben zu stärken und giftige Lästereien abzuwehren. Vier Behauptungen der Juden werden von Luther zunächst aufs Korn genommen:

- die edle Abstammung der Juden von den Erzvätern, die ihnen niemand nehmen kann: Mit diesem Selbstruhm aber vor Gott zu treten, das ist Hoffart. Im Übrigen sind auch die Christen Kinder von Adam und Eva und aller Erzväter der Juden.
- die Beschneidung: Außer den Juden praktizieren auch andere Völker die Beschneidung - sind sie darum Gottes Volk? Und was bringt die Beschneidung, wenn das Volk halsstarrig ist und die entscheidende Beschneidung des Herzens vergisst? Gerade in der Geschichte Israels gibt es viele Beispiele von Unbeschnittenen, die Heilige geworden sind, wie etwa Elisa, Daniel, Jona, Naeman.
- das Gesetz vom Sinai: Wie verhalten sich aber die Juden gegenüber den Geboten und dem Wort Gottes? Keines dieser Gesetze halten sie. Die Gebote sind dazu da, gehalten zu werden, nicht sich ihrer zu rühmen.
- der Vorrang des Landes Israel: Es ist aus der Geschichte ganz deutlich, wie Gott diesen Ruhm herabgestürzt hat mit der Vernichtung des Tempels, der Stadt Jerusalem und dem Verlust des Landes Kanaan.

Dann kommt das Hauptstück: der Messias. Dass die Juden nicht akzeptieren, dass der Messias gekommen ist und stattdessen immer noch um den Messias bitten, das ist das deutlichste Zeichen ihrer Lügen und Teufelskindschaft. Übrigens meint Luther dies wirklich und als echtes Geschehen unter teuflischer Mitwirkung. Hier setzt sich Luther mit Bibelstellen auseinander wie etwa Gen. 49,10 oder den letzten Worten Davids (2. Sam. 23,2-3) oder Haggai 2 und Dan. 9. Die dort formulierten Verheißungen, die auf das Kommen des Messias gedeutet werden,

sind nach Luthers Urteil längst obsolet und durch die Geschichte widerlegt. Besonders intensiv setzt sich Luther nach Dan. 9 mit den historisch erledigten »Lügen« auseinander. Dann gibt es aber auch noch »Lügen« gegen Personen, wie den Kurfürsten von Sachsen oder Philipp von Hessen. Auch stellt Luther fest, dass die Juden den Vorwurf gegen Jesus erneuern, er handele als Beelzebub, er sei ein Hurenkind oder Bastard.

Bei der Aufzählung der Beschimpfungen der Christen durch die Juden wird der Ton besonders aggressiv und unflätig, weil Luther hier auch gängige abergläubische Volksmeinungen aufnimmt - vielleicht war er da auch persönlich getroffen worden.

Damit sind wir bei dem judenfeindlichen Maßnahmenkatalog Luthers. Ihn mussten die Nazis einfach nur abschreiben und umsetzen. Und dabei konnten sie sich 1938, wie die Äußerungen des damaligen thüringischen Landesbischofs Heinrich Sasse zeigen, auf das judenfeindliche Vermächtnis Martin Luthers berufen. In diesem Katalog Luthers (»Ich will meinen treuen Rat geben.«) wird empfohlen: Aufruf zur Synagogenbrandstiftung - Zerstörung jüdischer Häuser - Wegnahme der jüdischen Gebet- und Lernbücher - Lehrverbot für Rabbiner - Aufhebung der Freizügigkeit für Juden - Verbot des Geldhandels - Juden mit Dreschflegel, Axt, Hacke und Spaten zur Arbeit zwingen - die Juden austreiben - sich von Juden abwenden (»wenn du einen Juden siehst ...«) Dieser Maßnahmenkatalog wird dann noch für die Pfarrer wiederholt - als eine Art Handreichung für den pfarramtlichen Gebrauch.

Es folgt ein ausführlicher Schluss, in dem Luther die christliche Position im Blick auf das Wirken Gottes in der aus Juden und Heiden versammelten christlichen Kirche noch einmal entfaltet. Damit ein Christ begreife, »dass ihr (der Juden) Glaube nicht nur falsch ist, sondern sie gewiss von allen Teufeln besessen sind.«

Ein anstrengendes Buch, aber man muss sich der Herausforderung stellen, auch diese Lutherschrift kennen zu lernen. Denn auch dieser Luther gehört zu unserer evangelischen Kirche.

► *Klaus Schnabel*